

## Kultur &amp; Gesellschaft

## Kurz &amp; kritisch



Seine Stimme erinnert an Sinatra: Raphael Jost. Foto: Andrin Winteler

## Der Mann der Aufgesänge

**Jazz** Der Jazz ist immer noch voller interessanter Steppenwölfe, die nach neuen, frischen Tönen forschen, auch in Zürich. Und da kommt es einem kleinen Wunder gleich, dass dieser Sänger, der sich inmitten dieser Steppenwölfe tummelt, zu einer so anderen Musiksprache gefunden hat. Zu einer Sprache, die gerade alles Steppenwölfige meidet. Die aus dem Herzen heraus gesungen ist. Die unkompliziert swingt.

Raphael Jost, 1988 geboren und heute in Winterthur wohnhaft, wusste schon in jungen Jah-

ren, was seine Berufung war. Der Song, das Liedhafte. Er verehrt bis heute den quirligen Briten Jamie Cullum mit seinen zugänglichen Songs zwischen Jazz, Pop und Rock'n'Roll. «Moosedays» nennt Jost sein neues Album. Achtköpfig ist seine Band, mit fünf Blech- und Holzbläsern, und die können mächtig Dampf machen: Spritzig und saftig spielen sie ihre Sätze und ihre spitzen Noten etwa im Titel «Mister Slug». Das Erstaunliche ist nun, dass Raphael Jost sich selbst gegen diese Phalanx von Bläsern in den zwölf Songs auf «Moosedays» immer problemlos durchsetzt.

Etwas Unanfechtbares ist um seine Stimme. Auch auf seinem

neuen Album gleicht Jost so mehr einem Frank Sinatra, der sich auf «At the Sands» von der swingenden Bigband Count Basies begleiten lässt, als einem Chet Baker, der in kleinem Setting Abgesänge und fragile Töne haucht. Lauter swingende Aufgesänge – dafür ist Jost geboren.

Viril ist seine Stimme, ungeboren wirkt sie, ist zugleich in der Lage, cool und lässig zu swingen. Und sie hat auch ein gehöriges Quäntchen Rauheit drin und klingt so, als habe der, der sie besitzt, auch schon mal einen Whiskey getrunken und als sei er nicht nur ein Ministrant.

Selbst in Balladen wie «Magical, My Love» pflegt Jost nicht nur das Verinnerlichte, sondern findet stets zum Prallen und Kraftvollen zurück. Ein Geist, der stets bejaht. Und fast vergisst man ob seiner starken Stimme, was Raphael Jost sonst noch alles geleistet hat für sein Album: Die Songs sind von ihm, er spielt das Klavier, hat die ganzen Bläserarrangements geschrieben. Das deutsche Label Enja, wo Jost sein neues Album unterbrachte, wird diesen Schweizer vielleicht bald vermehrt auch nach Deutschland führen.

## Christoph Merki

Raphael Jost: Moosedays.  
CD-Taufe: Donnerstag, 11. Oktober, 20.30 Uhr im Zürcher Moods.

## «Küss die Faschisten ...»

**Klassik** «Komm und setz dich, lieber Gast», singt Rea Claudia Kost, und man lässt sich gern einladen. Nicht, weil es «Supp' und Krautfleisch» gibt, davon wird man auf CD ja nicht satt. Sondern weil das «Lied vom Kelch» ein Doppelalbum eröffnet, dass gleichzeitig eine Art Familienalbum ist.

Zu dieser Familie gehören einerseits die Zürcher Mezzosopranistin und ihr Vater, der Pianist und Komponist Daniel Fueter, und andererseits, sozusagen als Wahlverwandte, der Komponist und Brecht-Vertoner Hanns Eisler sowie die französische Chansonsängerin Barbara, denen je die Hälfte des Programms gewidmet ist. Eisler (1898–1962) war schon immer eine wichtige Figur für Fueter, Rea Claudia Kost konnte deshalb schon als kleines Mädchen eine zweite Stimme zur «Pappel am Karlsplatz» singen. Barbara (1930–1997) wiederum war – neben Tom Waits – der zweite Grund, warum sie Sängerin werden wollte. Man darf die Doppel-CD also zweifellos als sehr persönliches Projekt bezeichnen – und gleichzeitig ist sie mehr als das.

Dies vor allem, weil Kost kein bisschen versucht, ihr Vorbild zu imitieren. Sie singt ganz anders als Barbara, oft angriffiger, we-

niger verträumt. Mag sein, dass da die eislersche Direktheit ein bisschen abgefärbt hat, und sie passt bestens zu diesen (auf Französisch und Deutsch präsentierten) Chansons, die stets einen Tick raffinierter, poetischer, verspielter sind, als es die Gattung eigentlich verlangen würde.

Auch Eisler hat die Form des Liedes im Laufe seiner Karriere immer wieder neu erfunden: als Schönberg-Schüler und politischer Kopf, als ebenso intellektueller wie instinktsicherer Spezialist für bissige Harmonien und böse Refrains, die man nicht mehr aus dem Kopf bringt. «Küss die Faschisten, wo ihr sie trefft» ist so einer, der Text stammt von Kurt Tucholsky, und Rea Claudia Kost sorgt mit ganz und gar schmalzfreier Stimme dafür, dass er einem wirklich wehtut.

Das seine trägt auch Daniel Fueter dazu bei, nicht nur am Klavier, sondern auch als Arrangeur. Da und dort holt er Instrumente dazu, aber auch allein mit den Tasten weiss er, die Lieder und Chansons zuzuspitzen. Und den Gast zwar durchaus mal zu verwöhnen – aber dann auch wieder kräftig zu piksen.

## Susanne Kübler

Rea Claudia Kost, Daniel Fueter: Hanns Eisler und Barbara.  
CD-Taufe: Samstag, 13. Oktober, 20 Uhr im Theater Rigiblick.

## Nachrichten

## Kunstbesitzer zerstört seinen Banksy

**Street-Art** Just nachdem «Girl with Balloon» des britischen Künstlers Banksy am letzten Freitag an einer Auktion in London versteigert worden war, zerstörte ein eingebauter Schredder das Bild. Kurz darauf bekannte sich Banksy zur Aktion. Das ramponierte Werk legte an Wert zu. Nun erliess die Kunsthandlertplattform MyArtBroker eine Warnung: Man solle auf keinen Fall seine Banksys schreddern in der Annahme, dadurch deren Wert zu erhöhen. Für einen Kunstbesitzer kam die Warnung bereits zu spät, wie die Plattform meldet. Er habe einen auf 50 000 Franken geschätzten Banksy-Druck zerschnitten – und damit entwertet. (red)

## Prix lémanique an Übersetzer verliehen

**Literatur** Der Prix lémanique de la Traduction geht in diesem Jahr an die Deutsche Elisabeth Edl und den Franzosen Jean-Pierre Lefebvre. Der alle drei Jahre verliehene Preis ist mit 20 000 Franken und einem zweiwöchigen Arbeitsaufenthalt im Übersetzerhaus Looren dotiert. Er wird für Übersetzungen vom Deutschen ins Französische und vice versa verliehen. Die Prämierung findet am 17. November in Lausanne statt. (red)

ANZEIGE

L74\*

Der Tages-Anzeiger, Orell Füssli, die Zürcher Kantonalbank, das Kaufleuten und Apollo8 präsentieren die **Lesung**<sup>I</sup> des amerikanischen Autors

# \*Richard Powers

aus Anlass seines Buches „Die Wurzeln des Lebens“<sup>II</sup>

Montag, 5. November 2018, 20.00 Uhr, **Kaufleuten Zürich, Festsaal**<sup>III</sup>  
Türöffnung: 19.00 Uhr

<sup>I</sup> Das Gespräch mit dem Autor führt Mikael Krogerus (Redaktor DAS MAGAZIN). Das Gespräch findet in englischer Sprache statt. Die deutschen Textstellen liest der Schauspieler Sebastian Arenas.

<sup>II</sup> S. Fischer Verlage, Frankfurt/M. 2018

<sup>III</sup> Vorverkauf bei Orell Füssli Kramhof, Füsslistrasse 4, Zürich. Reservation über Telefon 0848 849 848 oder kundenservice@orellfuessli.ch und über [www.kaufleuten.ch](http://www.kaufleuten.ch). Eintritt: CHF 25.–, mit CARTE BLANCHE oder Orell Füssli Premium Card CHF 12.50, mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank CHF 12.50 (limitiertes Kontingent). Geniessen Sie im Kaufleuten-Restaurant ein feines Nachtessen vor oder nach der Veranstaltung. Reservieren Sie Ihren Tisch noch heute unter 044 225 33 33.

orell  
füssli  
mein Buch

Tages-Anzeiger

kaufleuten  
Literatur

Zürcher  
Kantonalbank